

GRÜNWINKLER Geschichte/n



Die Sammel-Reihe des Grünwinkler Anzeigers – Folge 17 | Juni 2019

Explosion in Grünwinkel

Vor 30 Jahren in der Forchheimer Straße

17



Überblick:

Hannelore Kling hat noch lebhaftere Erinnerungen an ihre Kindheit in der Gartenstadt Grünwinkel. Deshalb berührt sie das *Explosionsunglück im Haus ihrer frühen Kindheit* vor 30 Jahren noch heute. Dieses ruft sie uns mit ihrem Beitrag in Erinnerung.

Derzeit wird die Albanlage wieder umgebaut. Als sie vor 35 Jahren angelegt wurde, legte man Wert auf Fuß- und Radwege. Zwei davon tragen Namen von Grünwinkler Persönlichkeiten, Theodor Söhner und Willi Kastin. Hubert Buchmüller stellt uns die „*Wege ohne Hausnummern*“ und die Namensgeber vor.

„*Das Rosenwegle*“, ein Beitrag aus unserer letzten Folge, hat Resonanz gefunden. Besser gesagt unsere Frage, woher der Name stammt. Wir haben uns sehr darüber gefreut und drücken diese Rückmeldungen gerne ab.

Die letzte Seite haben wir dem früheren, langjährigen Baubürgermeister und Ersten *Bürgermeister* der Stadt, *Erwin Sack*, gewidmet. Er hatte hier sein Zuhause gebaut und bis zu seinem Tod vor 20 Jahren auch gelebt.

Viel Spaß beim Lesen und Sammeln
Ihr Gerhard Strack



Vor 30 Jahren ...
**Kurze Geschichte von
einer langen Zeit ...**

o.: Die beiden Fenster im Erdgeschoss gehörten zum Wohnzimmer der „Klings“. Im Zimmer darüber lebte Familie Willy Kling bis ca. 1950.

r.o.: Das 1993/94 neu gebaute Haus Forchheimer Straße 2.



Einem aufmerksamen Passanten in der Forchheimer Straße könnte auffallen, dass es am Anfang bei der Appenmühlstraße nur ein einzelnes Haus mit der Nr. 2 gibt. Bei der Fortsetzung hinter der Charlottenstraße geht es mit der Nr. 6 weiter. Eine Haus-Nr. 4 gibt es nicht mehr – ebenso wenig wie das ursprüngliche spitzgiebelige Doppelhaus Nr. 2/4 an dieser Stelle aus der Gründerzeit der damals noch Gartenvorstadt Grünwinkel genannten Baugenossenschaft.

Was sich am 10. Mai 1989 um 10.18 Uhr in der Forchheimer Straße ereignete, ist vielleicht noch den älteren Einwohnern der Umgebung in Erinnerung. An diesem Mittwochmorgen vor 30 Jahren erschütterte eine Explosion die ruhige Straße. In den „Badischen Neuesten Nachrichten“ war am nächsten Tag zu lesen: „Ein Baggerführer, der für seine Firma im Auftrag des Tiefbauamtes einen Graben für Arbeiten an der Entwässerungsleitung aushob, kam mit der Schaufel offenkundig an die Gasleitung, die ins Haus führte. [...] Das Erdgas gelangte ins Haus und vermischte sich mit

Luft. Ein irgendwo entstehender Funke reichte dann aus, um die Explosion herbeizuführen.“

Was die genaue Ursache beim Unglück an der Forchheimer Straße 2 war, ist nicht bekannt. Der Knall hatte dann auch noch einen Brand verursacht, dem das Dachgeschoss und das erste Obergeschoss vollständig zum Opfer fielen. Auch die unteren Räume waren schwer in Mitleidenschaft gezogen, wie die Zeitungsfotos dokumentieren. Ein Schaden von rund einer halben Million Mark war entstanden. Zum Glück gab es keinen Todesfall. Außer dem ebenfalls verletzten Baggerführer weitere Personen: „Etwas schwere Verletzungen, Prellungen und einen Bruch zog sich eine junge Frau zu, die vom ersten Obergeschoss des Hauses auf die Straße stürzte. [...] Ein weiterer Mann wurde im Erdgeschoss verletzt.“ Vermutlich handelte es sich dabei um Mitglieder der seit 1970 dort wohnenden Familie Josef Hermann.

Und so verloren zwei Familien auf einen Schlag ihre angestammte Heimat. Denn auch der Zustand des



Selbst bis zur Rückseite des Hauses wirkte die zerstörerische Wucht des Brandes.

Restgebäudes war so instabil, dass es mit abgerissen werden musste. Schon seit den zwanziger Jahren wohnte in der Nr. 4 eine Familie Müller; 1989 waren noch immer – generationenübergreifend – Anna Müller und Bruno Müller als Mieter gemeldet. Fast vierzig Jahre in dieser langen Zeit waren die „Müllers“ und die „Klings“ Nachbarn. 1929 zog die Witwe Anna Kling mit den Kindern Anna, Else, Willy und Oskar in die Forchheimer Straße 2, in der 1944 und nach 1947 auch noch Ehefrauen und Enkel aufgenommen wurden.

Und in diese Zeit fällt die damals übliche Methode der monatlichen Mietzahlungen der Grünwinkler, die persönlich an einen Beauftragten der Gartenstadt ausgehändigt werden mussten (vgl. Buch „Grünwinkel | Gutshof, Gemeinde, Stadtteil“ Seite 242). Zumindest in den Jahren nach dem

Zweiten Weltkrieg wurde dies im Wohnzimmer der „Klings“ (siehe Foto auf Seite 238 dieser Folge) erledigt, wie die Tochter von Willy Kling sich erinnert. Die regelmäßige Wiederkehr der gleichen emsigen Arbeiten, um den privaten Raum in eine „Amtsstube“ zu verwandeln – Möbel umstellen, Teppich einrollen, den großen Tisch quer unters Fenster neben dem Hauseingang rücken – faszinierten das kleine Mädchen und bleiben für immer im Gedächtnis.

Die Gartenstadt war nach der Katastrophe nicht untätig und errichtete alsbald auf der freien Fläche ein größeres modernes Wohnhaus mit der Nummer 2, das ab 1994 im Adressbuch mit neun Mietern verzeichnet war; ebenso wie das alte ein „Einzelstück“, das sich optisch von den übrigen Reihenhäusern der „Forchheimer Straße“ unterscheidet.

Hannelore Kling

Grünwinkler Wege ohne Hausnummern

Theodor Söhner und Willi Kastin waren zwei hoch anerkannte Persönlichkeiten in Grünwinkel. Über viele Jahre wirkten sie in unserem Stadtteil, der eine als Seelsorger, der andere als Stadtrat und Kleingartenfunktionär. Wir haben den Beiden in früheren Folgen jeweils die letzten Seiten gewidmet und ihre Leistungen für die Menschen und für Grünwinkel gewürdigt. Theodor Söhner in Folge 15, Willi Kastin in Folge 2. Nach Beiden hat die Stadt Karlsruhe Wege an der Alb benannt, an denen keine Häuser stehen, Wege ohne Hausnummern. Und doch werden sie wahrgenommen und bei der Bevölkerung wegen ihres Erholungswertes sehr geschätzt.

THEODOR-SÖHNER-WEG

Entlang der Oberkante der Alb zwischen der Zeppelinstraße und dem Johannes-Schuster-Weg führt dieser Fuß- und Radweg. Er wurde von Gartenbaudirektor Horst Schmidt konzipiert und im Rahmen der Spiel- und Freizeitanlage am 2. Mai 1984 von Pfarrer Karl Haller der katholischen Gemeinde St. Josef eingeweiht. Die Benennung des neuen Weges war der Wunsch des Bürgervereins Grünwinkel. Dieser wollte damit seinem langjährigen Pfarrkuraten (1942 bis 1950) und späteren Stadtpfarrer Theodor Söhner (1950 bis 1968) ein würdiges Andenken setzen.



l.: Der Theodor-Söhner-Weg vom Johannes-Schuster-Weg in Richtung Zeppelinstraße. Bastionen mit Eichen säumen den Wegesrand.

Beginnt man diesen Weg von der Zeppelinstraße aus, fühlt man sich auf der linken Seite, neben den Häusern des Mieter- und Bauvereins, wie in eine kleine Parkanlage versetzt. Schaut man dagegen nach rechts findet man dort die halbrunden Bastionen, die damals mit kleinen Eichen bepflanzt wurden und die heute schon eine stattliche Größe erreicht haben. Immer wird dort der Blick zur Alb oder zu einer der herrlichen Spielanlagen freigegeben. Nach der vierten Bastion blickt man hinunter auf das Albgrün, welches nun direkt im Blickfeld liegt. Auf der linken Seite unter zwei großen Bäumen findet man auf halber Höhe ein kleines Plätzchen mit zwei Bänken zum Verweilen. Gleich über der Alb grüßt die Albkapelle. Im Winter ist dies für Kinder ein toller Rodelhügel. Der Theodor-Söhner-Weg wurde vor einigen Jahren auch mit Leuchten versehen.

Heute im Jahre 2019 kann man diesen Bebauungsplan von 1977 nur als Glücksgriff für diese Wohnanlage in Grünwinkel betrachten. Darin war u. a. zu lesen: „Das Albgrün wird in einer Tiefe von durchschnittlich 25 m als Parkanlage ausgewiesen. Hier sind nach dem Gestaltungsentwurf des Gartenbauamtes Spielplätze und Spazierwege vorgesehen. Das grüne Erscheinungsbild des Albufers wird tief in die Siedlung hineingezogen. Hierfür werden Pflanzen, Hecken und Bäume auch im Wohngebiet vorgesehen und entlang der Hauptfußwege und dem Privatgelände auf den Tiefgaragen vorgeschrieben.“ Dies ist heute, nach 40 Jahren, in beeindruckender Weise zu bewundern. Den Bewohnern in diesem Bereich bietet dieses Umfeld ein kleines Paradies. Dies auch vor der Tatsache, dass vom Mieter- und Bauverein der Versuch unternommen wurde, über einen Vorhabenbezogenen Be-

Rückmeldungen aus unserer Leserschaft zum „Rosenwege“

Zu unserem Beitrag in der letzten Folge über das Rosenwege erreichten uns Rückmeldungen aus der Leserschaft, über die wir uns sehr gefreut haben. Sie sind uns wertvolle Hinweise.

So hat uns Frau Hannelore Kling einen Hinweis auf die Herkunft des Namens geliefert. Sie hat bis zu ihrem 5. Lebensjahr in der Forchheimer Straße 2 gewohnt. Auf dem Weg in den Kindergarten in der Boettgestraße Ende der 1940er Jahre kam sie stets am südlichen Beginn des Rosenweges beim Kriegerdenkmal bei der Albkapelle vorbei. Sie erinnert sich, dass es ihr vorkam wie ein Höhleneingang. Der Weg war ringsum zugewachsen mit Heckenrosen, daher wohl auch der Name Rosenwege. „Der Weg führte wie durch einen Tunnel. Es wirkte düster und geheimnisvoll“, erinnert sie sich. Und weiter: „Diese wilde Bewachung reichte

bis rüber zum Denkmal, das von drei Seiten mit Büschen und Bäumen wie eingehüllt war. Es war alles noch so ursprünglich, wild und dicht. Ich weiß nicht, wann da gerodet wurde, denn ich bin mit meinen Eltern ca. 1950 in die Südweststadt gezogen und nur noch besuchsweise zu Oma und Tanten in die Forchheimer Str. 2 gekommen“.

Auch Frau Meyer aus der Boettgestraße erinnert sich: Schon als Kind hatte sie die „mannshohen Hecken“ in Erinnerung, die beidseitig des „Rosenweges“ standen. Dies waren Heckenrosen, die so dicht waren, dass man es als Kind immer etwas „unheimlich“ empfand, wenn man dort unterwegs war. Im Herbst wuchsen dort überall die Hagebutten. Auch sie kannte nur den Namen „das Rosenwege“. Man kann somit davon ausgehen, dass diese Heckenrosen als Paten für den Namen standen.

bauungsplanes in der Heinrich-Spachholz-Straße eine Nachverdichtung mit einem zusätzlichen Wohnblock zu erreichen. Dieses Vorhaben wurde jedoch vom Planungsausschuss der Stadt Karlsruhe abgelehnt.

WILLI-KASTIN-WEG

Entlang der Alb, zwischen der Eckenerbrücke und der Appenmühle führt dieser Fuß- und Radweg, mit dem man drei Jahre nach seinem Tod 1993 Willi Kastin für seinen jahrelangen Einsatz für das Grünwinkler Albgrün würdigte.

Direkt unter der Eckenerbrücke beginnt der Weg. Bereits hier befindet man sich am Rande der Kleingartenanlage des Kleingartenvereins Albsiedlung, die sich bis zum Tiefgestade an der Silberstraße hinzieht. Gerade die Kleingärtner hatten Willi Kastin viel zu verdanken. Von 1966 bis 1971 war er Vorsitzender des Verbands Deutscher

Kleingärtner. Etwas weiter der Alb entlang folgt das historische Appenmühlwehr, auch Thomaswehr genannt, welches 1817 gebaut und 1880 renoviert und verstärkt wurde. Darüber berichteten wir in der Folge 2 der Grünwinkler Geschichte/n auf Seite 27.

Der Weg führt weiter bis er bei der Appenmühle endet und unseren Stadtteil verlässt. Wir sind nun in Daxlanden und kommen am ehemaligen Sportgelände des FV Albsiedlung vorbei, welches wieder renaturiert wurde.

Dieser, von zahlreichen Radlern genutzte Weg, führt direkt zum Sonnenbad. Von dort ist es auch nicht mehr weit bis zum Rheinhafen.

Hubert Buchmüller

u.: Der Willi-Kastin-Weg direkt am Kleingartenverein Karlsruhe-Albsiedlung e.V.





Bürgermeister Erwin Sack

(1935 bis 1999)

Sie sind markant und auch bekannt in Grünwinkel, die schmalen, aneinandergereihten Häuser mit den spitzen Giebeln in der Hopfenstraße, nahe bei der Schule. Erwin Sack hat sie geplant und auch viele Jahre darin gewohnt. Erwin Sack stammte aus der Oststadt. Er hatte Maurer gelernt und Architektur studiert. Danach plante er in Büros und wirkte dabei unter anderem am Neubau des Badischen Staatstheaters mit, bevor er zwölf Jahre lang als Freier Architekt arbeitete. Neben den Reihenhäusern in der Hopfenstraße hat er auch das Ärztehaus beim Kühlen Krug geplant. Spuren, die er in unserem Stadtteil hinterlassen hat.

Viele Fußabdrücke hat er in der Stadt Karlsruhe hinterlassen. Dem Gemeinderat gehörte der Sozialdemokrat von 1966 bis 1981 an. Er schied aus dem Gremium aus, weil er zum Bürgermeister der Stadt Karlsruhe gewählt wurde, zuständig für das Bauen. „Eine prosperierende Stadt erkennt man an den Kränen“, sagte er einmal. Und die Stadt gestalten, das war seins. Auch wenn es ihm anfangs schwer fiel, Bauprojekte zu Ende zu bringen, die er als Stadtrat kritisierte, so wie den Bau der Stadthalle.

Der Hallenbau A, die Erweiterung der Europahalle, die Heinrich-Hübsch-Schule oder das Stadtarchiv sind nur einige Bauten in seiner Verantwortlichkeit. Zehn Jahre nach dem ihn der Gemeinderat in das Bürgermeisteramt gewählt hatte, vertraute ihm das Hauptorgan der Stadtverwaltung Karlsruhes auch das Amt des Ersten Bürgermeisters an. Bis zu seinem krankheitsbedingten Ausscheiden Ende 1995 war er der ständige und

allgemeine Vertreter des Oberbürgermeisters. Damals hieß dieser Prof. Dr. Gerhard Seiler und wohnte –wie noch heute– ebenfalls in Grünwinkel.

1983 bewarben sie sich beide um das Amt des Ersten Bürgermeisters, Gerhard Seiler erhielt die Mehrheit des Gemeinderates. Und beide gehörten dem Landtag von Baden-Württemberg an, Seiler für die CDU, Sack von 1973 bis 1984 für die SPD. Fast 30 Jahre war Erwin Sack für die Stadt Karlsruhe in der Kommunalpolitik verantwortlich. Für sein erfolgreiches Wirken verlieh ihm der Gemeinderat die Ehrenmedaille.

Erwin Sack gehörte nicht zu den lauten, sich in den Vordergrund drängenden Politikern. Er zählte vielmehr zu den Sensiblen, den Gründlichen und den Pflichtbewussten. OB Gerhard Seiler würdigte seinen Vertreter bei dessen 60. Geburtstag als „den Preußen im Rathaus“. Seine fachliche Kompetenz wurde durch Geradlinigkeit ergänzt. Im Rathaus hatte er für die Nöte seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und für die Nöte der Menschen, die zu ihm kamen, stets ein offenes Ohr. Auch schätzte er die Kultur. Sie war Ausgleich für seine aufreibende Arbeit. Die Händelgesellschaft hat er begründet und auf seine Initiative entstand das Projekt Markus Lüpertz in der Hildapromenade.

Vor 20 Jahren, wenige Tage vor seinem 64. Geburtstag ist Erwin Sack am 21. März 1999 verstorben.

Gerhard Strack

REDAKTION: GRÜNWINKLER GESCHICHTSKREIS (GERHARD STRACK, HUBERT BUCHMÜLLER)

GESTALTUNG: HOB-DESIGN, OLIVER BUCHMÜLLER

BILDNACHWEIS: Seite 237: Stadtarchiv Karlsruhe, 8_BA_Schlesiger_A57_116_7_12 | Seite 238: Horst Schlesiger | Seite 239: Oliver Buchmüller | Seite 240: Stadtarchiv Karlsruhe, 8_BA_Schlesiger_A57_116_7_13
Seite 241 l.: Hubert Buchmüller | Seite 241 r.: Oliver Buchmüller | Seite 243: Oliver Buchmüller | 244: Stadtarchiv Karlsruhe, 8/PSB III / o1818